

Neustart: Zehn Schweizer Spieler starten in die Bundesliga-Saison – auch Beg Ferati. > Seite 19



Foto Meinrad Schoen

Mehmedis Tor bringt dem FCZ das grosse Los

Zürich setzt sich gegen Standard Lüttich 1:0 durch und steht im Playoff zur Champions League

Von Christoph Kieslich, Zürich

Was für den FC Zürich gestern Abend auf dem Spiel stand, illustrierte eine Szene kurz nach halb neun eindrücklich. Ancillo Canepa sprang wie von der Tarantel gestochen auf, hüpfte wie Rumpelstilzchen einmal um die eigene Achse und pfefferte ein Programmheft wütend in seinen präsidialen Polstersitz im Letzigrund.

Canepas Ärger war nachvollziehbar. Admir Mehmedi hatte gerade die Zürcher Führung vergeben, sah in der 23. Minute seinen Penalty von Lüttichs türkischem Schlussmann Sinan Bolat pariert und an den Pfosten gelenkt. Es war ein weiterer Nackenschlag für strapazierte Zürcher Fussballseele. Einziger, aber wesentlicher Vorteil für den FCZ aus dieser Szene blieb die numerische Überlegenheit. Yoni Buyens, einer von lediglich drei Belgiern in der Startformation von Standard Lüttich, war nicht nur mit dem Elfmeterpfiff für sein ungeschicktes Einsteigen gegen Mehmedi bestraft worden, sondern vom italienischen Schiedsrichter mit einer übertrieben strengen roten Karte vom Platz geschickt worden.

Zürcher Sommer-Tristesse

Die erste Nervenprobe hatten die Zürcher in diesem kapitalen Match also nicht bestanden. Jene Mannschaft, die miserabel in die Super League gestartet war und die Empörung zu spüren bekam, von Präsident Canepa ebenso wie von Sportchef Fredy Bickel, die beide persönlich beleidigt taten. Da wurde bereits nach drei Runden und drei Niederlagen grundsätzlich infrage gestellt, was vergangene Saison noch gefeiert worden war. Und an den Ticketschaltern schlug sich die Zürcher Sommer-Tristesse in gerade einmal 10 500 Zuschauern, darunter rund 1500 aus Belgien, nieder.

Standard-Trainer José Riga liess es in Unterzahl bei einem Mittelfeldspieler weniger bewenden und hielt an der Doppelspitze fest im Wissen, dass seine Mannschaft mindestens ein Tor benötigte, um weiterzukommen. Doch sein Team konnte nicht mehr den Druck des Hinspiels entwickeln. Zürich kontrollierte die Partie ohne zu glänzen und



Das Penaltymissgeschick vergessen gemacht. FCZ-Stürmer Admir Mehmedi (Mitte) wird nach dem 1:0 von seinen Mitspielern geherzt. Foto Keystone

ohne glasklare Chancen. Ein Freistoss von Ricardo Rodriguez in der 45. Minute war noch die beste, und der Vizemeister konnte bei allem Engagement nicht verbergen, dass die letzten Wochen Spuren hinterlassen haben.

Ein Tor mit Wirkungspotenzial

Das änderte sich schlagartig in der 58. Minute und mit dem schönsten Angriff der Zürcher. Ein tiefes Zuspiel von Captain Silvan Aegerter in den Lauf von Mehmedi lupfte der 20-Jährige mit grosser Klasse über Bolat hinweg. Offenbar unbeeindruckt vom Penalty-Fehlschuss. Der Jung-Nationalspieler hatte schon im Hinspiel in Lüttich (1:1) getroffen, und sein Tor gestern konnte befreiende Wirkung für den FCZ entfalten. «Es war

wirklich nicht einfach für uns, und ich bin stolz auf die Mannschaft», sagte ein sichtlich erleichterter FCZ-Trainer Urs Fischer, nachdem der erste Saisonsieg Tatsache war. Und er dachte sogleich an den Sonntag und das Derby gegen GC.

Riga brachte noch seine letzten Offensivkräfte von der Bank, Fischer wechselte zwei Verteidiger zur Resultatssicherung ein und die letzten, verzweifelten Angriffe der Belgier gefährdeten den verdienten Zürcher Erfolg nicht mehr. Mit dem Schlusspfiff waren Canepa und Bickel eng bei ihrem Trainer, und oben auf der Tribüne tanzte die Präsidentengattin Helena Canepa und schwenkte ihren FCZ-Schal.

Der FCZ steht damit in der letzten Qualifikationsrunde zur Champions

League. In diesen Playoffs, die am Freitag ausgelost werden, wird sich eine gewaltige Hürde aufbauen, denn die Gegner heissen Bayern München, Arsenal, Lyon, Benfica oder Villarreal. Das bedeutet auch, dass die Zürcher in jedem Fall für die Gruppenphase der Europa League qualifiziert sind und dank der Playoff-Garantie von etwas über zwei Millionen Euro wirtschaftlich besser dastehen werden als 2010 und dem 9-Millionen-Verlust.

Und egal wie die Zürcher abschneiden: Für die Fünf-Jahres-Wertung war der Erfolg gegen Lüttich über Zürich hinaus von Bedeutung, weil es für die Schweiz zur Saison 2013/14 mit Belgien ein knappes Rennen um die Direktqualifikation zur Königsklasse gibt.

FC Zürich-Standard Lüttich 1:0 (0:0)

Hinspiel: 1:1.
Letzigrund. – 10 500 Zuschauer. – SR Valeri (It). – Tor: 58. Mehmedi 1:0 (Aegerter).
FCZ: Leoni; P. Koch, Beda, Teixeira, Rodriguez; Aegerter, Kukuzovic; Nikci, Mehmedi (80. Chermi), Djuric (83. Barmettler); Alphonse (90. R. Koch).
Standard: Bolat; Opere (34. Goreux), Kanu, Felipe Trevizan, Pocognoli (61. Benteke); Mbaye Leye, Gonzalez, Buyens, Van Damme; Nong (61. Camara), Tchité.
Bemerkungen: FCZ ohne Chikhaoui, Zouaghi, Margairaz (verletzt), Stahel, Gajic, Brecher, Brunner, Drmic (nicht im Angebot). – 23. Foulpenalty Mehmedi von Bolat an den Pfosten abgewehrt. – 21. Rote Karte Buyens (Foulspiel an Mehmedi). – Verwarnungen: 20. Leye (Foul), 24. Van Damme (Reklamieren), Felipe Trevizan (Foul), 69. Djuric (Foul), 86. P. Koch (Foul).

Ein Schlussbouquet als Zwischenstation?

Reto Amaru Schenkel schnupperte mit 10,19 am Schweizer 100-Meter-Rekord – zündet er in Basel ein neues Feuerwerk?

Von Jörg Greb

Basel. Im Anhang des Wissenschafts-Thrillers «Lauf um mein Leben» bedankt sich Autor Beat Glogger unter anderem auch bei Reto Amaru Schenkel. Und in der Tat kann der Leser Daten aus der Biografie Schenkels herauslesen in der Geschichte der Romanhauptfigur Jesse Brown und dessen Weg zum «Schnellsten Mann der Welt». Beide, Schenkel wie Brown, haben afrikanische Wurzeln. Beide kamen als Adoptivkinder in die Schweiz. Und beide sind schnell und möchten sich immer weiter etablieren unter den Allerschnellsten.

Der fiktiven Figur im Roman glückt dies. Schenkel ist noch nicht so weit. Aber Schenkel hat in der Wirklichkeit jüngst einen beträchtlichen Schritt getan. Er ist nahe dran, in der Schweizer Sprintgeschichte nachhaltige Spuren zu hinterlassen. Die 200 Meter lief der 23-Jährige Anfang Juli in La Chaux-de-Fonds in 20,51 Sekunden. Damit ist er in der Allzeitbestenliste auf Position 6 vorgestossen. Vom Schweizer Rekord Kevin Widmers trennt ihn noch eine Zehntelsekunde. Und über die 100 Meter verfehlte er letzten Sonntag in Fri-

bourg den Rekord von Dave Dollé lediglich um drei Hundertstel.

Die Geschichte von Reto Amaru Schenkel auf die eines schnellen Sprinters zu beschränken, wäre etwas zu trivial. Mit zweieinhalb Jahren kam Amaru als Waisenkind von Togo zu seinen Adoptiveltern nach Fehraltorf im Zürcher Oberland. Er war ein Kind, das überforderte. Es kam in eine Pflegefamilie, in die Sonderschule. Es folgten Stationen für schwer erziehbare Kinder in der Innerschweiz, im Berner Oberland, in Bern.

Mit Sport aus dem Chaos

Das Glück von Reto Amaru Schenkel war der Sport. Es gelang ihm, das Chaos in seinem Innern und in seinem Privatleben mit Sprinten zu ordnen. Und Schenkel hatte das nötige Talent dazu. Mit 16 lief er die 100 Meter in 10,88 Sekunden, mit 17 in 10,62, mit 18 in 10,45. Damit verbesserte er den 36 Jahre alten Schweizer Junioren-Rekord. EM-Fünfter der Kategorie U20 wurde er und damit eine der ganz grossen Schweizer Leichtathletikhoffnungen. Auch beruflich machte er seinen Weg und schloss erfolgreich das KV ab.

In der Folge richtete er den Fokus ganz auf den Sport. Doch so eindrücklich er sich als junger Athlet auch eingeführt hatte in der Schweizer Sprinthierarchie, steil aufwärts zeigte die Leistungskurve nicht mehr. Zwar war er Mitglied der Nationalstaffel, die über 4x100 Meter an der EM des letzten Sommers in Barcelona mit einem feinen vierten Platz glänzte. Als Einzelsportler aber blieben die Grosstaten aus. Schenkel sprach selber von «Stagnation». Seine Bestmarken standen Ende letzter Saison bei 10,46 respektive 21,09.

Auf diese Saison hin hat Schenkel reagiert. Von Lucio Di Tizio als Trainer hat er zu Laurent Meuwly gewechselt. Zwei- bis dreimal die Woche fährt er nun von seinem Wohnort Dietikon nach Lausanne. Er arbeitet hart an der Technik, Koordination, Kraft und Feinabstimmung, meist mit Meuwly und dessen Gruppe um Pascal Mancini, Aron Beyene, Lea und Ellen Sprunger und Clélia Reuse. Der Aufwand macht sich bezahlt. «Froh und dankbar» ist er, dass er seine Möglichkeiten endlich auf die Bahn bringen kann.

Den Zusatzaufwand empfindet Profi Schenkel nicht als Belastung. «Das alles



Kraftpaket. Reto Amaru Schenkel ist der Sprinter der Stunde. Foto Keystone

ist schön und keinesfalls anstrengend», sagt er und freut sich über sein neues Umfeld. Freunde seien sie geworden, sagt er über Meuwly und seine Trainingspartner. Viele weitere Einheiten

hält er nach den Plänen Meuwlys in Zürich ab. Gerry Weber, Präsident des Vereins für Grossanlässe (Weltklasse Zürich, LA-EM 2014), steht ihm zur Seite.

Spannung über 200 Meter

An den Schweizer Meisterschaften im Stadion Schützenmatte von morgen Freitag und Samstag startet Schenkel über 200 Meter; den 100-Meter-Final lässt er sausen. «Du bist erst drei 200er gelaufen in diesem Sommer, nutze die SM für eine weitere Gelegenheit», machte ihm sein Trainer weis. Über 100 Meter bestreitet er morgen Freitag nur den Vorlauf. «Schnell und technisch gut laufen», nimmt er sich vor. Im Hinterkopf hat er die Message seines Coaches: «Über 200 Meter verfügst du noch über beträchtliches Potenzial, versuch dein Laufsystem abzurufen und auch die letzten 20, 30 Meter locker zu laufen.»

Das kann er unter Druck tun. Mit dem Basler Alex Wilson (ebenfalls 20,51) und dem Berner Altmeister Marc Schneeberger (20,52) dürften ihm zwei ebenbürtige Widersacher gegenüberstehen. Ob es zum grossen Schenkel-Feuerwerk ganz am Schluss dieser zweitägigen Titelkämpfe kommt?